Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 124. Freitag den 1. Juni. 1849.

Inland.

Berlin, den 30. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Leibarzte Sr. Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Reichsverwesers, Kaiserlich Oesterreichischem Rath Dr. Taubes zu Frankfurt a. M., den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Kreis-Physikus, Hofrath Dr. Müller zu Wohlau, und dem Appellationsgerichts-Registrator Segeling zu Stettin, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem in Neumarkt, Regierungs-Bezirk Breslau stationirten Gendarmen Karl Rother das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; so wie den Regierungs-Rath Delbrück zum Geheimen Regierungs-Rath und vortragenden Rath im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zu ernennen.

Dem Komponisten und Musiklehrer F. W. Jaehns zu Berlin ist das Prädikat Musikdirector beigelegt worden.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath Graf von Renard, ist nach Breslau und Se. Excellenz der Königlich Sächsische Staats-Minister Freiherr von Beust ist nach Dresden abgereist.

Berlin, den 29. Mai. Von den im Militairarrest verhafteten Demokraten ist bis jetzt erst einer wieder entlassen worden: der Apotheker Bernhard aus der Königsstraße, und zwar am ersten Pfingsttag Vormittags, nachdem er am Abend zuvor durch den stellvertretenden Untersuchungsrichter Kriminalgerichtsrath Schartmann zum ersten Male vernommen worden war.

— Seit gestern klebten rothe Zettel an den Ecken, worin gebeten ward, ein am ersten Pfingsttage verloren gegangenes vierjähriges Kind gegen eine Belohnung nach der Schloßfreiheit Nr. 6. zu führen. Heute Nachmittag ist an der Schloßfreiheit ein großer Zusammenlauf von Menschen, das verloren gegangene Kind soll, entkleidet, todt im Wasser gefunden worden sein. Danach scheint ein schweres Verbrechen an dem Kinde begangen.

— Auf Veranlassung der in diesen Tagen stattgehaben Verhaftungen und des Gerüchts, daß die Verhafteten sofort vor das Kriegsgericht gestellt wären, haben sich, wie wir aus zuverlässiglr Quelle vernehmen, der Bürgermeister Naunyn und der Vorsteher der Stadtverodneten-Versammlung, Seidel, zu dem Herrn General v. Wrangel begeben, um das Interesse der dabei betheiligten hiesigen Bürger und Einwohner möglichst wahrzunehmen. Der Herr General soll sich dahin ausgesprochen haben, daß die Verweisung der Verhafteten vor ein Kriegsgericht noch nicht erfolgt sei, die Entscheidung hierüber vielmehr erst erlassen werden könnte, wenn die Voruntersuchung beendet sei, zu deren Führung er den Staats-Anwalt requirirt habe. Allerdings handle es sich um Rechts-Verlezzungen, die nach der Verordnung vom 10. d. Mts. zur Cognition des Kriegs-Gerichts gehörten. Daß die Verhafteten von der Stadtvoigtei nach dem Militair-Arresthause gebracht seien, habe lediglich darin seinen Grund, daß zu deren Unterbringung andere, geeignete Räume für jetzt nicht hätten beschafft werden können Es darf erwartet werden, daß die Staats-Anwaltschaft sich einer gründlichen Erörterung der Competenzfrage nicht entziehen werde.

Berlin, den 31. Mai. Das heutige Blatt des Pr. St. Anzeigers bringt den von den Kabineten zu Berlin, Dresden und Hannover vorgelegten Entwurf einer Deutschen Reichsverfassung.

Königsberg, den 24. Mai. Nach dem Berichte der heutigen Zeitung über die letzle Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung hat sich dieselbe sogleich beim Beginn veranlaßt gefühlt, den Stadtverordneten Köhler in einen Thaler Ordnungsstrafe zu nehmen, weil er vor dem Schlusse der vorigen berüchtigten Sitzung ohne Entschuldigung fortgegangen war. Man wird sich erinnern, daß dieser Stadtverordnete jene Sitzung aus Indignation über den gefaßten Beschluß wegen Abhaltung des Städtetages verlassen hatte, und zwar mit dem Aufrufe: „daß er unter Rebellen nicht sein möge.“

Königsberg, den 26. Mai. Die Sadtverordneten schreiten auf dem so muthvoll betretenen Wege der Opposition gegen Regierung und Magistrat rüstig und unverdrossen vorwärts und haben die Einberufung der Landwehr in ihrer gestrigen Sitzung für ungerechtfertigt erklärt, indem nach ihrer „innigsten Ueberzeugung“ der Fall eines ausbrechenden Krieges, im Sinne der Landwehrordnung vom 21. November 1815, zur Zeit nicht vorhanden sein soll. Sie hat daher den Ankauf der von der hiesigen Stadt zu stellenden Landwehrpferde mit einem Proteste und nur deshalb genehmigt, weil der Stadt mehr Kosten erwachsen würden, wenn für deren Rechnung die Königlichen Behörden den Ankauf besorgten. Nur so viel kann zuverlässig mitgetheilt werden, daß sich zur Landwehr hier so viel Freiwillige stellen, daß die größte Berücksichtigung wird stattfinden können

Eben so erfreulich lauten die Nachrichten aus dem Regierungsbezirk Gumbinnen. (D. R.)

Frankfurt a. d. O., den 28. Mai. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat den bei ihr von einigen Mitgliedern eingebrachten Antrag, Behufs Berathung über die deutsche Reichsverfassung einen neumärkischen Städtetag einzuberufen, durch Mehrheit der Stimmen abgelehnt.

Zeitz, den 25. Mai. Am gestrigen Abend gegen 10 Uhr zog ein großer Haufen zusammengelaufener Menschen singend und tobend durch die Straßen unserer Stadt, und setzte sich endlich vor dem Gefangenhause fest. Hier erhob sich bald das Geschrei: „Gefangene heraus!“ u. s. w., bis endlich ein Kommando Militair anrückte und die Wache verstärkte. Als sich jedoch auch da die Masse noch nicht zerstreute, mußte ein Bajonett-Angriff erfolgen, derjedoch noch nicht im Stande war, die Massen zu zerstreuen. Vielmehr zog sich eine noch immer größere Menge zusammen, und es wurde sogar ein Versuch, das Gefangenhaus zu demoliren, gemacht. Als nach dreimaligem Trommeln die Menge sich noch immer nicht verlief, wurde eine Salve gegeben, als deren Opfer 2 Todte und 7 Verwundete zu beklagen sind. Mit Rachegeschrei wurden die Leichen in der Stadt umhergetragen, während auf der anderen Seite die Allarmtrommel erscholl. Man versuchte Barrikaden zu bauen, die jedoch gleich vom Militair genommen wurden; darauf wurde auch kein erheblicher Widerstand mehr geleistet und die Aufrührer zerstreuten sich.

10 Uhr Morgens. Jetzt eben sehe ich die Volksführer Schifferdecker, einen ehemaligen Buchhändler, Fehmer, Konrektor am Gymnasium, Thiele, Arzt, und Andere mit Militair-Bedeckung in das Gefängniß abführen. Um 11 Uhr jetzt rückt das 3. Bataillon des 19. Regiments ein. General Schack wird zu heute Mittag erwartet. 11½ Uhr. Es ertönt Trommelschlag. Der Belagerungszustand wird verkündet für Stadt Zeitz und Umkreis. Kommandant ist der Major des Bataillons vom 19. Regiment. Die Befehle des Kommandanten lauten: 1) Alle Wirthshäuser sind um 8 Uhr Abends zu schließen. 2) Es dürfen nicht mehr als 6 Personen zusammenstehen. 2) Die Bürgerwehr wird entwaffnet. 4) Das „Echo an der Elster“ ist verboten. 5) Es wird ein Kriegesgericht niedergesetzt, welches alle Widersetzlichkeiten zu bestrafen hat.

Koblenz, den 24. Mai. Der kommandirende General und der Oberpräsident machen Folgendes bekannt: „Bei der offenkundigen Insurrektion einiger Süddeutschen Staaten halten wir es für unsere Pflicht, die Einfuhr, Durchfuhr und Ausfuhr von Munition und Waffen jeder Art durch die Rheinprovinz, wie hiermit geschieht, zu verbieten. Die Militair- und Polizei-Behörden der Provinz sind angewiesen, alle ein- durch- und ausgehenden Kriegsbedürfnisse, in so weit nicht ausnahmsweise eine besondere polizeiliche Erlaubniß zu deren Beförderung ertheilt ist, bis auf Weiteres in Beschlag zu nehmen.“

— 25. Mai. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß der Großherzog Leopold von Baden längere Zeit bei uns zu verweilen gedenken. Diese Nachricht wird auch durch die gestern stattgehabte Translokation verschiedener Möbel aus dem hiesigen Schlosse nach dem Kommandantur-Gebäude in Ehrenbreitstein bestätigt. Der Großherzog soll das Anerbieten, das hiesige Schloß oder Stolzenfels zu bewohnen, abgelehnt und sich für das in Ehrenbreitstein gelegene oben genannte Gebäude entschieden haben. (Rh.- u. M. Ztg.)

Münster, den 28. Mai. Bei den hiesigen Wehrmännern herrscht der beste Geist, nur fangen sie an, sich in Münster zu langweilen und man hört bei ihnen häufig den Wunsch aussprechen, gegen den Feind geführt zu werden. Die zwei Berliner Landwehrbataillone haben sich hingegen hier in der Provinz durch ihr unwürdiges Betragen die Verachtung aller derer zugezogen, die noch Sinn für Ehre und Vaterlandsliebe besitzen und auch hier kann man nur wünschen, daß zur Erhaltung der so nothwendigen Disziplin im Heere die volle Strenge der militairischen Gesetze angewendet werde. — Ueber Hamm kommen noch täglich Truppenzuzüge, die nach Frankfurt hin dirigirt werden; vorgestern und gestern passirte Mecklenburgische Infanterie und Kavallerie per Eisenbahn den Ort.

Neustadt a. d. H., den 21. Mai. Der provisorische Ober-Kommandant Fenner v. Fenneberg ist, weil er sich vom Vertrauen des Pfälzischen Volkes entblößt fühlte, um Enthebung von seinem Amte eingekommen. Sein Gesuch ist ihm bewilligt worden. Bis zum Eintreffen des zu Fenner's Nachfolger definitiv bestimmten Polnischen Generals ist die militairische Oberleitung einer aus 7 Officieren bestehenden Kommission übertragen worden. So eben langte ein Nassauischer Obrist-Lieutenant v. Reichenau, der sich für einen Reichs-Kommissar ausgab, hier an. Die provisorische Regierung forderte Legitimation, worauf Reichenau eine vom Reichsverweser ausgestellte Vollmacht vorzeigte. Jedoch erklärte die Regierung, da der Reichsverweser abgesetzt und das Ministerium gefallen sei, jenes Dokument für null und nichtig und ließ den angeblichen Reichs-Kommissar nicht seiner Absicht gemäß nach Landau gehen, sondern nach Ludwigshafen zurückbringen und zwar seiner eigenen Sicherheit wegen unter bewaffneter Escorte. (M. Z.)

Altona, den 26. Mai. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß Orla Lehmann diesen Morgen gegen 4 Uhr in Rendsburg eingebracht worden ist. Dem Vernehmen nach hatte er auf die Nachricht, daß die Russische Flotte im Ansegeln auf Kopenhagen begriffen sei, die Erklärung gegeben: er könne sich nun nicht länger an sein Ehrenwort gebunden erachten. (A. M.)

Schleswig, den 26. Mai. Der unglückliche Hauptmann v. Delius lebt noch immer, obgleich völlig ohne Bewußtsein. Die Kugel ist in die linke Schläfe eingedrungen, mitten durch das Gehirn gegangen, wovon schon eine Tasse herausgequollen sein soll, und steckt in der rechten Schläfe. Sie herauszunehmen ist keine Möglichkeit; Delius ist von den Aerzten aufgegeben. Es ist beklagenswerth, daß seine riesige Lebenskraft so lange mit dem Tode ringen muß. Trotz seiner Bewußtlosigkeit nämlich fühlt Delius offenbar die Schmerzen. Er hat unter Anderem eine kleine Feder, die ihm ins Auge gekommen war, mit der Hand weggenommen und das Blut, das ihm an den Händen klebt, sucht er immer abzuwischen. Als Generalstabs-Offizier war Delius oft genöthigt, sich der größten Gefahr rücksichtslos auszusetzen, weil er die jedesmalige Stellung des Feindes immer genau erforschen mußte. Er wurde getroffen, als die Dänen den vergeblichen Versuch machten, das Blockhaus wieder zu nehmen.

Aus Schleswig-Holstein, den 26. Mai. Vom Lager vor Fridericia trifft die verläßliche Nachricht ein, daß die Unsrigen, nachdem die Verschanzungen bis nahe an die Festung geschoben worden, nahe daran seien, Bresche zu legen. Es werden noch fortwährend Paßkugeln in die Festung geworfen, und wie verlautet sollen die äußeren Schanzwerke sowohl als die Stadt gänzlich zerstört sein.

Kiel, den 25. Mai. Gestern Nachmittag hörte man hier seewärts Stunden lang heftigen Kanonendonner. Schon ward vermuthet, die dänische Blokade-Eskadre sei mit unseren Kanonenböten zusammengerathen und harrte begierig der Resultate eines Seegefechtes, als man vernahm, daß die dänischen Kriegsschiffe sich damit amüsirten, nach den deutschen Vorposten auf Bülk und Dänisch-Nienhof zu schießen und ganze Lagen auf sie loszufeuern.

Hannover, den 26. Mai. Die „Hannoversche Zeitung,“ ein offizielles Blatt, versichert, daß alle Nachrtchten über den Anschluß Hannovers an den Zollverein rein erfunden sind.

Erbach, den 23. Mai. Heute war hier Volksversammlung; sie fing damit an, daß eine Deputation an das Militair in Michelstadt gesendet wurde, um dasselbe zur Theilnahme daran aufzufordern. Vergebens! Sie endete damit, daß ein großer Haufen Volks nach Michelstadt zog, um dort selbst die Verlockung zum Treubruch zu betreiben. Vergebens! Löhr aus Worms und ein Badischer Soldat im Turnergewand, priesen in der Versammlung lebhaft die Badische Anarchie. Um 5 Uhr war Alles zu Ende und die Leute gingen nach Haus. Das gedruckte „Verzeichniß der Forderungen des Hessischen Volkes, insbesondere des Odenwaldes“ enthält 15 Punkte Darunter: 11) Abschaffung des alten Steuerwesens, dafür Einführung einer progressiven Einkommensteuer. 12) Entsprechende Zölle zum Schutz und zur Hebung der inländischen Industrie. 13) Errichtung eines großen Landespensionsfonds, aus dem jeder arbeitsunfähig gewordene Bürger unterstützt werden kann, hierdurch fällt der besondere Pensionsfonds für die Staatsdiener von selbst weg. 14) Geschworenengerichte ohne Census. 15) Freie Wahl der Offiziere durch die Soldaten.“ Von Deputirten der Nationalversammlung war Hr. Bogen zugegen, sonst keiner, wohl aber angeblich Hr. Todt aus Sachsen.

Frankfurt a. M., den 26. Mai. Die Parl. Corr., das Organ der Fraktionen des Würtemberger und Nürnberger Hofes, schließt mit dem heutigen Tage ihren letzten Bericht mit folgenden Worten: Die National-Versammlung verrinnt, wie ihr Namensverzeichniß, im Sande. Wen wir vereinsamt in Frankfurt umherwandeln, so erinnert uns jeder Ort, jeder uns begegnende Abgeordnete an getäuschte Erwartungen, zerstörte Plane; und jede Erinnerung bringt mit sich den trüben Gedanken, ob nicht hier und da Fehler gemacht sind, die hätten vermieden werden können und sollen. Aber jede Erinnerung bestärkt uns auch in der Hoffnung, daß, wie in unserer Versammlung, so auch in unserm Volk, ein konsequentes Streben nach einem großen Ziel endlich dieses Ziel erreichen wird, erreichen muß. Und dieses Ziel ist die Reichsverfassung, wie sie nun einmal von der Reichsversammlung geschaffen und beschlossen worden ist. Mag der Eine Dieses, der Andere Jenes daran auszusetzen haben: sie ist einmal aus dem Volke selbst und seiner Vertretung hervorgegangen; sie ist ein nothwendiger Ausfluß der verwickelten Verhältnisse Deutschlands und der Tugenden und der Fehler seines Volkes und seiner Abgeordneten; sie ist darum auch das einzige Banner, um welches die Patrioten in allen Parteien unseres Volkes sich schaaren können und schaaren müssen.

Die letzte Korrespondenz, welche von einem Mitgliede der Kasino-Partei geschrieben war, versicherte, man habe im Kasino sich Wort und Handschlag gegeben, überall und stets als Verkünder der Reichsverfassung und als werkthätige Arbeiter für deren Durchführung aufzutreten. Wir können dieselbe Gesinnung für die Fraktion des Nürnberger Hofes verbürgen. Wir sind endlich überzeugt, auch die besten Männer der Linken bis zur Durchführung der Verfassung und zwar der ganzen Verfassung in unseren Reihen kämpfen zu sehen.

Dies ist für sie die einzig edle, es ist für sie auch die einzig kluge Politik. Müssen sie es doch hinreichend erkannt und gefühlt haben, wie wenig Aussicht auf Erfolg jedes andere Verfahren haben würde. Zeigen doch die Revolutionaire um jeden Preis, die der Linken angehören, an Nichts mehr Mangel, als an revolutionairer Energie! Und wenigstens schien eine Revolution stets ohne Energie und lächerlich zu sein, die über ihre eigenen Siege erschrak und sich von Tag zu

Tage selbst vertagte — ein Bild, das die Politik unserer Linken, nachdem sie die Mehrheit in der Versammlung erlangt hatte, ungescheut uns darbot.

Den Schutz der Fremden aber können Männer wie Löwe von Calbe nicht anrufen. Sie wissen es gut, daß ein Volk wahre Freihet nur durch sich selbst erlangen kann.

Frankfurt a. M., den 26. Mai. Einer Couriernachricht zufolge wird die Heeresmasse von 60,000 Mann Preußischen Truppen, welche in drei Colonnen sich nach der Gegend von Frankfur bewegt, in dessen Nähe binnen drei Tagen eintreffen. Der Courier war der Cavallerie diesseits Fulda begegnet. Die Bestimmung der Truppen soll bis jetzt keine andere sein, als Rastatt für das Reich wieder zu nehmen und Landau demselben zu erhalten. — Sicherem Vernehmen nach haben pfälzische Freischaaren gestern Abend die rheinhessische Stadt Worms und ihre Vorposten bis Osthofen, anderthalb Stunden von Worms, an der Straße nach Oppenheim, vorgeschoben. In letzterer Stadt stehen Preußische Truppen. — Die Anhalt-Bernburgische Regierung (eine der 29) hat den Berliner Congreß beschickt.

— Herr Jacoby hat uns folgende Erklärung zur Veröffentlichung übergeben: „An den Oberstaatsanwalt Herrn Sethe in Berlin. Geehrter Herr! Die Kölnische und andere Zeitungen enthalten die Nachricht, daß von Seiten der Preußischen Polizei auf mich gefahndet werde. — Für den Fall, daß diese Nachricht begründet, zeige ich Ihnen hiermit an, daß ich mich zur Zeit in Frankfurt a. M. aufhalte und sobald ich meiner Pflicht als Abgeordneter zur Deutschen Nationalversammlung genügt habe, nach Preußen zurückkehren werde. Frankfurt, 25. Mai 1849. Dr. Joh. Jacoby aus Königsberg."

— Das kaum eingetretene Mitglied der National-Versammlung, Herr Wolff, Exredakteur der Neuen Rheinischen Zeitung, welcher seinen Sitz auf der äußersten Linken genommen, hielt sich durch die Bemerkungen, welche Abgeordneter Vogt (von der Linken) gegen das Benehmen in der heutigen Sitzung richtete, für beleidigt. Er schickte auf der Stelle dem Abgeordneten Vogt durch den Abgeordneten Würth eine Herausforderung auf Pistolen zu. Abgeordneter Vogt wies indeß die Herausforderung ganz einfach mit der Erklärung zurück, auf solche Sachen könne er sich nicht einlassen.

— Der Großherzog von Baden ist heute früh mit der Taunus-Eisenbahn abgereist, und wird sich über Mainz nach Koblenz begeben.

Dresden, den 26. Mai. Drohbriefe sind ausgeworfen worden, daß man Häuser, namentlich die Frohnfeste, um die dortigen Gefangenen zu befreien, in Brand stecken wolle. Die Vorsichtsmaßregeln des Militairs sind daher wieder verdoppelt worden; während bisher der Kriegsstand über unsere Stadt sehr mild und nach Verhältniß nachsichtig ausgeübt worden, werden jetzt um 10 Uhr Abends die Schänklokale durch die Militairpatrouillen unnachsichtlich geräumt. Mehrere von Denen, die wegen politischer Vergehen in die Frohnfeste zur Untersuchung gesetzt worden, sind in andere Gefängnisse nach Neustadt gebracht worden. Einige derselben haben bereits umfassende, Andere kompromittirende Geständnisse gemacht. Gestern gegen Abend wurde der Dr. Herz und der Kürschnermeister Stadtrath Klette, die bisher frei umhergingen, zur Haft gebracht, Ersterer hatte sich selbst gestellt, war aber auf Handgelöbniß, sich wenn es nöthig, zu stellen, wieder freigelassen worden. — Auch aus fernenen außersächsischen Städten sind jetzt Geldbeiträge zur Unterstützung der durch den Aufruhr um ihre Habe Gebrachten wie für die Hinterbliebenen von gefallenen Soldaten eingesendet worden.

Stuttgart, den 23. Mai. In heutiger Sitzung der Kammer der Abgeordneten führt die Tagesordnung auf die Berathung des Gesetzentwurfs über die Einberufung einer konstituirenden Versammlung, und zwar in Betreff der Wahlen, ferner der Prüfung der Legitimation durch den ständischen Ausschuß und des Eides. Nach Art. 22 hat jedes Mitglied folgenden Eid zu schwören: „Ich schwöre als Mitglied der zur Revision der Verfassung berufenen Versammlung, das Wohl des Königs und des Vaterlandes gewissenhaft zu wahren, und ohne alle Nebenrücksichten nach freier eigner Ueberzeugung mitzuwirken zu einer der deutschen Reichsverfassung und den Grundrechten des Deutschen Volks entsprechenden Aenderung der Landesverfassung." Die Commission hatte keine Einwendung zu machen. Art. 24 räumt der Versammlung die freie Wahl ihres Präsidenten und Vicepräsidenten ein. Für die Bestimmung, daß bis zur Wahl des Präsidenten das älteste rechtsgelehrte Mitglied die Stelle des Vorstandes versehe, kann Abg. v. Hornstein keinen hinreichenden Grund finden, und auf seinen Antrag wird von der Kammer die Streichung des Wortes „rechtsgelehrte" beschlossen, um auch dieses Privilegium fallen zu lassen. Zum Schluß wird auf Abg. Seeger's Antrag jetzt schon die Endabstimmung über das ganze Gesetz, wie es sich nach den Beschlüssen der Kammer der Abgeordneten gestaltet hat, vorgenommen und dasselbe mit 68 gegen 7 Stimmen genehmigt.

München, den 24. Mai. Heute früh wiederholten sich in einer kurzen Sitzung der Kammer der Abgeordneten die Vorgänge von gestern Abend. Um die bestimmte Anfangsstunde, Vormittags 11 Uhr, füllte sich der Saal. Die linke Seite war schwächer besetzt als sonst; die gestern mit Sturmschritt Abgezogenen sind zwar heute wieder da, aber mit Ausnahme der Pfälzer Deputirten. Nach einem andern Berichte fehlten nicht alle Pfälzer, sondern nur Schüler, Stockinger, Kolb, Willich und einige andere. Diese wollen nicht erscheinen bis die über ihre Betheiligung angeregte Frage gegen die Ansicht des Präsidenten und im Sinn der Linken entschieden ist. Nachdem das Protokoll der gestrigen Sitzung verlesen und genehmigt war, will Präsident Graf Hegnenberg zu der auf der Tagesordnung stehenden „Abstimmung über die von dem Gesammt-Staatsministerium an die Kammer gebrachte Legitimations-Beanstandung aus der Pfalz" schreiten. Dr. Rubner befragt den Präsidenten, ob er auf dem Ausschlusse der Pfälzer Abgeordneten von der Abstimmung beharre? Graf Hegnenberg: Es ist für mich kein Grund vorhanden, von der gestern abgegebenen Erklärung abzuweichen. Dr. Rubner: „In Folge dessen bemerke ich, daß die vereinigten Fraktionen der Linken und des linken Centrums bereits heute Morgen dem Präsidium eine Erklärung übergeben haben, des Inhalts: daß diese beiden Fraktionen an den Verhandlungen und Abstimmungen der Kammer so lange keinen Theil nehmen werden, als nicht entweder das Präsidium jene Entscheidung zurücknimmt, durch welche es gestern mit Ausschluß der Competenz der Kammer die Ausschließung der Pfälzischen Abgeordneten von der Abstimmung anordnen wollte, oder das Ministerium sein an die Kammer gestelltes verfassungswidriges Ansinnen zurückzieht." Diese Erklärung, für welche 53 Unterschriften zusammengebracht sind, schloß, unter dröhnendem Beifallssturm der Galerien, mit dem Abgang der Abgeordneten der linken Seite, gerade wie gestern. Der Präsident erklärt, sobald er sich Gehör verschaffen kann, die Sitzung für geschlossen bis die Galerieen geräumt seien. Gelächter antwortet darauf, doch geht die Räumung unbehindert vor sich. An der lebhaften Conversation der zurückgebliebenen Abgeordneten betheiligen sich vorübergehend einige Mitglieder der Linken, die aber alsbald wieder gehen, nachdem sie sich überzeugt, daß nichts zu unterhandeln sei. Der Präsident nimmt nach einer viertelstündigen Pause seinen Stuhl wieder ein: er bedauert wie gestern den Vorgang, hält an seiner Ansicht von gestern fest, und drückt noch einmal die Hoffnung aus, die Geschiedenen zu ihrer Pflicht zurückkehren zu sehen; eine Abstimmung halte er nicht für thunlich, behalte sich daher vor, sobald seine mit seiner Stellung vereinbarlichen Versuche zu irgend einem Resultat geführt haben werden, eine Sitzung anzuberaumen. Der Rest der Kammer geht auseinander.

München, den 25. Mai. Die Allg. Ztg. meldet, daß der König Max die Frankfurter Deputation, die ihm die Reichsstatthalterwürde anbieten sollte, nicht empfangen habe. Die Augsb. Postztg. meldet folgendes über die in dem Lager von Donauwörth angezettelten Meutereien:

„Die erste Unzufriedenheit zeigte sich bei den Neuburger Soldaten, die bei der Eile, womit die Vorbereitungen zum Lager getroffen werden mußten, allerdings manches missen mußten Als aber die Kemptner einrückten, schienen die Bande der Subordination völlig gelöst. Unter dem Rufe „Freiheit, Republik, Hecker hoch" zogen die Soldaten am Diensteg Nachmittag schaarenweise durch die Straßen der Stadt und verhöhnten die Drohungen eines Generals, dem kein Mittel blieb, als sich zurückzuziehen. Berauscht zogen sie Abends zum Lager hinaus. Hier empfing sie mit gezogenem Säbel ein Major und mahnte sie, zur Pflicht zurückzukehren. Die Antwort war ein thätlicher Angriff auf den Offizier. Endlich gelang es, die Ruhe herzustellen, und die Soldaten verliefen sich in ihre Zelte. Mittwoch, den 23 kam das Jägerbataillon von Burghausen, Kerntruppen des besten Geistes und von musterhafter Disziplin. Die Nachricht von dem zügellosen Treiben ihrer Kameraden hatte sie im innersten empört, und sie sprachen den festen Entschluß aus, Ordnung zu machen. In der That kam es bald zu einem Konflikt. Ein Major der Jäger verwies den Oberländern, als diese in ihrer Weise sich belustigten, ihr schamloses Treiben, ward aber sofort umzingelt und an der Brust gepackt. In diesem Augenblick machte sich ein anderer Offizie der Jäger auf die Gasse und versetzte dem, der sich am Major vergriffen hatte, einen Säbelhieb über den Kopf. Hiermit schien das Signal zu einem allgemeinen Kampf gegeben; denn die Oberländer griffen sofort zu ihren Gewehren und luden sie scharf, und die Jäger thaten desgleichen. Nur dem eindringlichen Zureden der Offiziere gelang es, einen blutigen Kampf zu verhindern — es fiel nicht ein Schuß. In kurzer Zeit war die Ruhe vollständig hergestellt, auch die Nacht blieb ruhig. Die Burghäuser, welche sich so trefflich benahmen, erhielten am 24. Morgens Befehl, mit dem ersten Eisenbahnzuge nach Oettingen abzufahren. (Sie sind in Fürth angekommen.) An ihrer Stelle traf das Straubinger Jägerbataillon ein, das ebenfalls vom besten Geiste beseelt ist, und im Verein mit den Regensburgern, den noch zu erwartenden Passauern und Chevauxlegers aus Dillingen dem rebellischen Geiste der von den Demagogen verführten Oberländer wohl die Spitze zu bieten vermag. (Nach dem Münch. Ldb. wäre in dem Lager das Standrecht verkündet worden.)

München, den 26. Mai Sämmtliche Mininister haben diesen Mittag einer einer Sitzung des Staatsraths beigewohnt, in welcher die Deutsche Verfassungs-Angelegenheit Gegenstand der Berathung und Beschlußfassung war. — Von den Abgeordneten der Pfalz sind dermalen nur noch sechs in unserer Stadt, diese aber werden unter allen Verhältnissen hier bleiben, während einige andere ihrer Kollegen im Laufe der nächsten Woche schon hierher zurückkehren wollen. Schüler und Kolb sollen nicht nach der Pfalz, sondern zur National-Versammlung nach Frankfurt abgereist sein. (N. C.)

Aus der Rheinpfalz, den 23. Mai. Vorgestern Abend langte Willich in Speyer an, der das Commando über sämmtliche Freischaaren erhält. Täglich werden Spione eingefangen; auch eine Spionin, eine Dame von etwa 30 Jahren wird so eben aufs Militair-Bureau gebracht, wo der eben anwesende Prof. Kinkel ihr mitleidig einen Stuhl bietet. Hoffentlich wird man sie menschlich behandeln, wie es der Republikaner würdig ist. — Von Landau wurde gestern eine Depesche eingefangen, welche beweist, daß sie dort kein Geld und kein Schlachtvieh mehr haben. — In einem Dorfe in der Nähe von Neustadt an der Hardt haben die ultramontanen Geistlichen das Landvolk gegen die provisorische Regierung aufgewiegelt. Heute rückte ein Trupp Sensenmänner hinaus, begleitet von einem Commissar, der die Ruhe dort wieder herstellen soll. Dieser letztere, Schurz aus Bonn, ist durch sein Ueberredungs-Talent, seine Freundlichkeit und Mäßigung ganz geeignet für diese Mission. General Schnayda, ein Pole, ist in Kaiserslautern eingetroffen; er ist zum Oberkommandanten gewähllt.

Aus der Rheinpfalz. Seit unserm letzten Berichte hat sich in der Pfälzer Revolution nichts Bedeutendes ereignet. Das Land ist ohne innere Parteiungen, ein Angriff von außen ist noch nicht erfolgt — so geht die Bewegung in stetigem Fortgang weiter. Ein Dekret der provisorischen Regierung, datirt Speier, den 19. Mai, ordnet bis auf Weiteres die Forterhebung der Steuern in der bisherigen Weise an, bestätigt die seitherigen Finanzbeamten und stellt die Kreiskasse zur Verfügung der provisorischen Regierung. Durch Dekret vom 20. Mai wird die Einsetzung einer Militär-Kommission verkündet und letztere bis auf Widerruf mit den Funktionen des Ober-Kommando's betraut. Diese Militair-Kommission ist mit Genehmigung der provisorischen Regierung aus folgenden Mitgliedern zusammengesetzt; ordentliche: Anneke, Beust, Kuchenbecker, Schimmelpfennig, Schlinke, Techow, Weidig; außerordentliche: Blenker, Clement, Diepenbrock, Fugger, Oswald, Raquillier, Zitz. Techow ist Vorsitzender, Kuchenbecker sein Stellvertreter. Durch Dekret der provisorischen Regierung, datirt Speyer, den 21. Mai, sind die Mitglieder der K. Kreisregierung, den Präsidenten Alwens an der Spitze, ihrer Amtsthätigkeit entbunden. Eine Proklamation der Militär Kommission, in der Pfalz verbreitet, fordert die Bürgerwehrmänner auf, alle Zugänge zur Festung Landau auf's strengste zu bewachen und weder Geld noch Lebensmittel hineinzulassen; an Privatpersonen Adressirtes sei unbedingt zurückzuweisen, dem „Feinde" angehörende Lebensmittel und Geld aber in Beschlag zu nehmen. Aus einem von den Vorposten der vor Landau stehenden Aufständischen aufgefangenen Brief des Kommandanten von Landau an den Kommandanten von Germersheim habe sich nämlich ergeben, daß die Militär Kassen in Landau leer seien und den Soldaten die Löhnung nicht mehr ausgezahlt werden könne; eben so fehle es in Landau an Lebensmitteln, namentlich an Vieh. Unter solchen Umständen werde sich die Festung, wenn alle Zufuhr abgeschnitten werde, mit ihren großen Waffen- und Munitions Vorräthen an die Aufständischen ergeben müssen. (N. Ztg.)

Wiesbaden, den 24. Mai. Folgender Antrag: „Die nassauische Abgeordnetenkammer, in Erwägung, daß die Centralgewat ihrer Verpflichtung nicht nachkommen zu wollen erklärt, daß die Nationalversammlung die 29 Regierungen aufgefordert hat, die Durchführung der Reichsverfassung zu unterstützen; daß die renitirenden Könige die Durchführung mit Gewalt verhindern, und daß es die Pflicht der 29 Regierungen ist, die Durchführung zur Wahrheit werden zu lassen — fordert die Regierung auf: 1) den Beschlüssen der Nationalversammlung Folge zu geben und unter einmüthigem Zusammentritte mit den übrigen Regierungen die Durchführung der Verfassung zu übernehmen; 2) die nassauischen Truppen in Rheinbayern und Baden nicht einwirken zu lassen, — wurde von unserer Abgeordnetenkammer heute Nachmittag mit 22 gegen 15 Stimmen angenommen.

Mannheim, den 25. Mai. Gestern machte ich einen Ausflug nach Neustadt, um mich in der Rheinpfalz ein wenig umzusehen. Die fremden Zuzüge hatten sich in den letzten Tagen über alles Erwarten vermehrt. Außer den Turnern und kampflustigen Demokraten aus Hessen, Rheinpreußen, Nassau rc., hatten auch die Schweiz und Elsaß zahlreiche Kontingente geliefert. Der bekannte Becker aus Biel, Heinzens Busenfreund, welcher sich schon früher bei den Freischaaren-Einfällen aus der Schweiz lebhaft betheiligt hatte, und deshalb in seinem Fabrikgeschäft bankerott geworden war, führte eine Schaar herbei, welche so zerlumpt und schuftig aussah, daß selbst die provisorische Regierung Anstand nahm, sie in ihre Dienste zu nehmen. Sonst ist das gewöhnliche Kostüm der bewaffneten Abenteurer in der Rheinpfalz die blaue Blouse und ein kurzer Hut mit breitem Rande, halb Kalabreser, halb Tyroler von grauer, schwarzer oder grüner Farbe mit rothen Bändern oder langen rothen Federn geschmückt. Die Anführer tragen zum Theil hohe wasserdichte Stiefel, welche bis zu den Schenkeln reichen und von den Hosen wenig sehen lassen. Außer den Jagdflinten, Musketen, Pistolen und Säbeln sind Sensen, deren Sichel nach Kakausischer Art aufwärts steht, und mit eisernem Bande am hölzernen Stabe befestigt ist, Lieblingswaffen dieser Freiwilligen. Vor jeder bewaffneten Kompagnie marschiren einige Sensenmänner. Gleich bei meinem ersten Besuch in Ludwigshafen begegnete mir eine solche Schaar mit einem schlechten Trompeter an der Spitze, welchem zwei Männer mit Aexten und zwanzig Sensenmänner folgten. Hinter diesen eine sehr bunt gekleidete Bande von mehr als 100 Mann, welche das gemeinsame rothe Abzeichen und Schießwaffen von den verschiedensten Formen trugen. Man bemerkte Physiognomieen aller Art darunter. Neben sehr wüsten Gesichtern, deren Ausdruck von abschreckendster Rohheit, auch einige schöne Köpfe mit imposanten Bärten. Alle Stationen der Eisenbahn zwischen Ludwigshafen und Neustadt waren von zahlreichen Banden Aufständischer besetzt, deren wachsende Massen bereits eine Verlegenheit für das Land sind, denn unsere kleinen Städte und Dörfer der Pfalz sind bereits mit Einquartierung überladen. Bei Jugenheim begegneten wir einer bewaffneten Bande. Pfarrer Schiller soll unklugerweise die Einsetzung der provisorischen Regierung von der Kanzel herab getadelt haben, und verfällt nun dafür dem Kriegsgericht. In Neustadt gewinnt der revolutionaire Spektakel einen fast großartigen Anstrich. Alle Gassen wimmeln von den pittoresken Figuren der „Freiheitskämpfer," worunter natürlich auch Polacken und Franzosen nicht fehlen dürfen. „Wirth und Dirnen haben's gut." Die Bänke der Gasthäuser werden nie leer, und wenn diese Blousenhelden sich gegen die Preußen eben so tüchtig schlagen, als sie tapfer zechen, singen und fluchen, so sind sie unüberwindlich. Auch viele regulaire Soldaten sah ich in Neustadt. Die neuavancirten Offiziere nehmen sich in ihren Soldatenröcken mit Epaulettes und Offizierkragen ziemlich possirlich aus. Auch in wirklicher Offiziers-Uniform würde man beim ersten Blick sie erkennen an der plumpen Gestalt und dem unbeholfenen Benehmen. Die einberufenen Rekruten waren noch nicht uniformirt und bewaffnet, sondern trugen Jacken oder Blousen und derbe Knittel. Ueber das Resultat meiner Erkundigungen bei Männern, welchen das Schauspiel in der Baierischen Rheinpfalz nur halb gefällt, nächstens mehr. Landau ist fortwährend von 5000 Mann blokirt, und der Mangel an Lebensmitteln soll bereits fühlbar sein Uebrigens hat sich die dortige Besatzung keineswegs aufgelöst, wie ein Schreiben

der Allg. Ztg. irrig meldete. Die größere Hälfte von der Mannschaft der in der Festung liegenden zwei Regimenter ist bei ihren Offizieren geblieben, und begrüßte die anrückenden „Freiheitsmänner" mit Kartätschen. Kommandant Blenker, den seine Frau in Mannskleidern als Adjutant begleitete, war bei seinem Ueberrumpelungsversuche nicht glücklich. Deshalb wollen auch schon manche in ihm einen Verräther wittern. Ich glaube, daß nie eine Revolution war, wo man nicht über „Verrath" geschrieen, wenn die Sache krumm ging.

Wien, den 26. Mai. Flüchtlinge aus St. Micklosch brach- ten ein Extrablatt zur Pesther Zeitung vom 22., nach welchem der heldenmüthe General Henzi der Uebermacht weichen, und, nach ei- nem blutigen Kampf, durch Verrath eines Bataillons des Infan- terie-Regiments Ceccopieri, welches in Mitte des Angriffs auf seine sich in der Festung tapfer vertheidigenden, kroatischen Brüder schänd- licher Weise feuerte, ergeben mußte Gen. Henzi fiel, tödtlich ver- wundet, in Feindes Hände. Görgey ließ ihn in sein Quartier bringen. Der Fall Ofens wird überall einen Schrei des Mitleids mit der tapfern Besatzung erwecken. Den Eindruck, den diese Nach- richt hier erregte, ist unbeschreiblich. Nicht nur Layen der Kriegs- kunde, selbst höher Gestellte, begreifen das Zaudern des Gen. Wel- den, um eine Diversion zu Gunsten des tapfern Henzi zu versuchen, nicht mehr.

Wien, den 27. Mai. Sie werden die Einnahme Ofens durch die Wiener Zeitung erfahren. Ich füge hinzu, daß es nach den nähern Erkundigungen, die ich eingezogen habe, eine Schlächterei ohne Gleichen war. Fast alle Offiziere der Garnison sind gefallen. Henzi ist auf den Tod verwundet. Görgey hat nach seiner Erklärung gehandelt Ein Theil von Pesth ist zerstört. Die Bevölkerung hier ist sehr demoralisirt. Dennoch ist alles ruhig.

Wien, den 27. Mai. In Debreczin fand am 14. Mai eine große Feierlichkeit statt. In der Hauptkirche trat die Nationalversammlung zusammen. Kossuth wurde als Regierungs-Präsident beeidet und ließ dann durch den Sekretär des Hauses, Stefan Gorove, die Minister beeiden. — Der Zuzug der Polen nach Ungarn soll von allen Seiten sehr bedeutend sein. Die mei- sten Studenten haben Lemberg verlassen und suchen als Bauern verkleidet über die Gebirge nach Ungarn zu kommen. — Aus Preß- burg hört man, daß die Offensiv-Bewegungen unserer Armee und der Rückzug der Insurgenten fortdauern. — Die hiesige Gar- nison beabsichtigt, an die tapferen Preußischen und Sächsischen Truppen eine Anerkennungsadresse zu senden — Das Ministerium des Innern hat eine umfassende und ausnahmslose polizeiliche Con- scribirung aller Bewohner Wiens angeordnet, welche von Haus zu Haus unter Mitwirkung der Bürger-Vertrauensmänner sogleich stattfinden wird. — Ein hiesiges Tagesblatt bringt aus Ungarn die neueste Nachricht, „daß Kaschau von den Russen erstürmt und nach einem gräulichen Straßenkampfe niedergebrannt worden sei." — Glaubwürdigen Berichten zufolge soll eine neue Armee von 50,000 Mann aus den Provinzen nach Ungarn begriffen sein und dem F.-M.-L. Baron Welden zur Verfügung gestellt werden.

— Eine Extra-Beilage der Wiener Zeitung, welche heute aus- gegeben wurde, bringt über das Schicksal Ofens nähere Daten. Die Belagerung dauerte vom 4. bis zum 21. Mai. Die Besatzung hat sich heldenmüthig gehalten. Nach dreimaligem vergeblichen Stürmen wurde die Festung am 21sten um 6 Uhr Morgens über- wältigt. Unter den Todten fand man den Obersten von Ceccopieri- Infanterie. General-Major Hentzi lebt, leidet aber an sehr schweren Wunden. Alle Offiziere der Kroaten und Gränzer wurden ohne Erbarmen niedergemacht, das Schloß und einzelne Häuser, wo man auf Offiziere Jagd machte, geplündert. Der Major, welcher mit ungefähr 200 Mann den Brückenkopf besetzt hielt, gab, als er die Festung verloren sah, Ordre, denselben in die Luft zu sprengen, und zündete, als ihm nicht Folge geleistet ward, selbst die Miene an, welche aber unglücklich explodirte und den Major zermalmte, ohne die gewünschte Wirkung hervorzubringen. Die stürmenden Colonnen bestanden aus 30,000 Mann. Der Verlust der Magyaren wird auf 900 Mann angeschlagen, während ver- läßliche Privatbriefe von einer weit höhern Zahl sprechen. — Die Bergschloß-Ruine in Preßburg wird, in Folge der Befestigung nie- dergerissen und ein haltbares Fort an dessen Stelle erbaut werden. In Esseg sind die Befestigungsarbeiten bereits vollendet.

— Nach dem Berichte des F.-M. Radetzki beträgt der Ge- sammtverlust der K. K Armee in allen Gefechten des letzten Italie- nischen Feldzuges: Offiziere: Todte: 1 Stabs- und 15 Oberoffi- ziere. Verwundete: 2 Generale, 7 Stabs- und 114 Oberoffiziere. Vermißt: 1 Oberoffizier. Gefangen: 3 Oberoffiziere. Vom Feld- webel abwärts: Todte: 467, Verwundete: 2013, Vermißte: 1070, Gefangene: 86. Von den Vermißten sind jedoch nach und nach viele wieder zurückgekehrt, die theils gefangen gewesen, nun aber wieder ranzionirt, theils versprengt worden waren.

— Nachrichten aus Jassy zufolge soll die Absetzung des Für- sten Stourdza bevorstehen; der Ueberbringer des betreffenden Fer- mans von Konstantinopel soll bereits angekommen sein. Der all- gemein beliebte Gregoritz Ghika ist zum Kaimakan ernannt worden. Die Freude über die Absetzung des verhaßten Hospodars ist allgemein.

Wien, 28. Mai. Ein Reisender, welchem es gelang, auf Um- wegen von Pesth hierher zu kommen, erzählt über die Erstürmung der Festung Ofen Folgendes: Als die Oesterr. Armee Pesth geräumt hatte, zog Görgey in Eilmärschen heran, um den Mittelpunkt seiner ein- zunehmenden Stellung in Ofen zu fassen. Die Belagerung begann am 4. und war schrecklich; der unterirdische Krieg schauderhaft, da es den Insurgenten an geschickten Minenarbeitern nicht fehlte. Das Bombardement dauerte beinahe ununterbrochen. Bomben, glühende Kugeln und Karassen wurden in Unzahl in die Stadt geworfen. Der 19. war für Ofen der fürchterlichste Tag. Bis jetzt konnte der durch das Feuern verursachte Brand wieder gelöscht werden; aber diesmal wehte ein heftiger Wind, der die Flammen von einem Orte zum andern trug, wodurch mehrere Gebäude rettungslos in Asche gelegt wurden Der entscheidende Sturm wurde am 20sten Abends von den Insurgenten gewagt. Zwei kleine Minen unter der Contrascarpe gingen um 8 Uhr in die Luft und zündeten eine größere, welche unter schrecklichem Gekrach den Hauptwall in zit- ternder wellenförmiger Bewegung in die Höhe hob. Dies schien der von den Insurgenten erwartete Augenblick. Zwei Sturm-Colon- nen stürzten sogleich auf den geöffneten Punkt, während drei Mas- sen im Sturmschritte nachfolgten. Die beiden ersten Heereszüge drangen unter dem gekreuzten Kartätschenfeuer der Besatzungs- batterien in die Vorwerke, besetzten den Graben und nahmen die Brustwehr. Mehr als 300 Insurgenten lagen bereits todt auf dem Platze. Die hart gedrängten K. K. Truppen fochten mit Löwenmuth und sahen sich in Kürze von den nachgerückten Sturm-Colonnen an allen Seiten angegriffen; denn um 12 Uhr Mittags waren zwei Basteien, die Katze des Hauptwalles und eine Schanze innerhalb der Ringmauern mit Uebermacht genommen und der blutige Kampf wälzte sich nun von Haus zu Haus. Die K. K. Truppen kämpften in beispielloser Todesverachtung um jede Scheidewand. Jede Treppe, jede Kammer, jedes Dach kostete mehrere Menschenleben. Man focht in den Höfen und in den Zimmern, Mann gegen Mann. Die Insurgenten gaben und nahmen keinen Pardon; ihr Feldgeschrei war Blut! Während des Straßenkampfes ward geplündert. Noch immer waren die K. K. Soldaten und ein Theil der Einwohner zum Widerstande entschlossen, allein die magyarische Bevölkerung*) verlangte das Gegentheil, und leistete den nach allen Richtungen vordringenden Insurgenten treulos jeden Vorschub. Jeder, der die Oesterr. Uniformen trug, wurde nun niedergemacht, und ein schreckbares Gemetzel — kein Kampf mehr — dauerte nun an 4 Stunden. Wer jetzt fliehen konnte, floh. Am frühen Morgen erschien Görgey in Ofen. — Er hielt strenge Mannszucht. Die Insurgenten lagerten auf den Plätzen mitten unter Leichen. Ein Kriegsrath wurde ernannt, welcher die Oesterr. Garnison zur Gefangenschaft verurtheilte, den Gefangenen aber den Uebertritt in die Insurgentenarmee freistellte. Niemand wählte das letztere. Görgey's Bericht an den Präsidenten nach Debrezin lautete in drei Worten: „Hurrah! Buda!" Görgey. Die Antwort war: „Den Dank der Republik! Herr Feldmarschalllieutenant." — Um den Leichnam Ofens zu bewachen, wird nur eine geringe Besatzung daselbst bleiben, Görgey wird mit seiner Truppe nach Komorn ziehen. Die Festungswerke in Ofen sollen geschleift werden Um 12 Uhr Mittags am 22. brannte Ofen noch an mehreren Punkten. Man rechnet, daß während der Belagerung an 10,000 Bomben in die Festung geschleudert wurden. Das Geschützfeuer unterhielten die Insnrgenten mit glühenden Kugeln.

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 27. Mai. National-Versammlung. Sizzung vom 26. Mai. Anfang $2\frac{1}{2}$ Uhr. Starker Andrang. Viele Gruppen in den Seitengängen, wo stark über Italien diskutirt wird. Marrast erscheint im Präsidentenstuhl. Er ist sehr festlich gekleidet und trägt die große Abgeordnetenschleife um Brust und Schulter. Der Quästor Degoussée erhält das Wort vor der Tagesordnung. In einigen Worten schlägt er vor, die Nationalversammlung solle, ehe sie sich trenne, einen Aufruf an das Heer und die gesammte Bürgerwehr der Republik richten. Zu gehöriger Ausarbeitung dieses Aufrufs schlägt er vor, morgen (Pfingstsonntag) eine Sitzung zu halten. (Oh, oh! die katholische Rechte sträubt sich gewaltig.) Baze beantragt die Dringlichkeit. Die Versammlung soll dem Büreau aufgeben, sie sofort auszuarbeiten. Lavalée: Das sei wenig geziemend. Ein solcher Akt erfordere eine besondere Sitzung. (Ja, Ja, Nein, Nein!) Base schlägt zur Abkürzung folgenden Dekretentwurf vor: „Die National-Versammlung spricht dem Heere und der Bürgerwehr für den energischen Beistand, den sie der Versammlung bei Aufrechterhaltung der Ordnung und Vertheidigung der Republik geleistet, ihren Dank aus." Clement Thomas besteht auf eine Proklamation und bekämpft namentlich diese Form. Antony Thouret erringt sich nach langer Gährung Gehör, und liest einen Adreßentwurf an das Volk vor, der wegen seines grotesken Styls derb verlacht wird. Baze's Antrag geht schließlich durch. Um 6 Uhr nimmt Marrast seine Abschiedsrede zur Hand und will lesen. Aber Degoussée macht den Antrag, das Büreau für permanent zu erklären, um das Recht der andern Versammlung zu übertragen. Dupin und Ledru-Rollin streiten sich über diese Formen. Um 6 Uhr 20 Minuten verliest Marrast die Abschiedsrede. Sie ist sehr lang und enthält eine förmliche Rückschau auf die Arbeiten der Versammlung. Sie wurde mit feierlichem Stillschweigen gehört. Die Versammlung trennt sich um $7\frac{1}{4}$ Uhr in großer Aufregung und dem Rufe: „Es lebe die Republik!" wobei eine Stimme hinzufügte: „Auch die rothe!" Morgen am Sonntag ist also keine Sitzung mehr. — Paris ist ruhig.

— Die neue Kammer tritt morgen (Sonntag) zusammen, um ihren Vorsitzenden, Schriftführer, Quästoren ꝛc. provisorisch zu wählen. Sie wird, wie man hört, mit einem Manifest, das ein wahres diplomatisches Prachtstück zu werden verspricht, beginnen.

— Das Peuple wurde gestern wieder einmal zu 4000 Frs. Geldbuße und 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

— Dem Journal des Débats passirt heute ein arger Schnitzer. Es zeigt nämlich unter der Rubrik Spanien die Entbindung der Königin nach zwölfstündigen schweren Leiden von einem todten Knaben an. Dabei handelt es sich nicht um eine plötzliche Entbindung der Königin Isabella, sondern um eine abermalige Entbindung der Königin von Portugal, welche bekanntlich von einem todten Knaben entbunden ist.

— Die neuesten Nachrichten aus den Gesellschafts-Inseln melden, daß die Auswandererzüge nach Madagaskar, trotz der Drohungen der Britischen Verwaltung auf Mauritius, fortdauern.

— Die offizielle Anerkennung der Französischen Republik durch Rußland, welche Odilon Barrot in einer seiner letzten Reden schon angedeutet hatte, wird heute von dem Moniteur bestätigt. Derselbe kündigt nämlich an, daß Herr v. Kisseleff dem Minister des Auswärtigen ein Beglaubigungsschreiben als Russischer Geschäftsträger überreicht habe.

— Die meisten Mitglieder der neuen Versammlung sind schon hier und haben vorgestern und gestern Zusammenkünfte gehalten. Die verschiedenen Schattirungen der gemäßigten Partei sollen beschlossen haben, sämmtlich für die Präsidentschaft Cavaignac's zu stimmen, um ihn dem Candidaten der Bergpartei, Ledru-Rollin, gegenüber zu stellen. Nach dem „Constitutionnell" trafen vorgestern 7 Volksvertreter mit phrygischen Mützen oder rothen Baretts und in Blousen hier ein. Unterwegs hatten sie bei der Durchfahrt vom Eilwagen aus in den verschiedenen Städten das Volk mit dem Rufe: Es lebe der Berg! begrüßt. Der „Constitutionnell" hofft, daß sie ihre unziemliche Tracht in der Versammlung ablegen würden. — Dasselbe Blatt giebt folgende Zusammenstellung der Summen, welche von den verschiedenen Ministern des Innern seit Duchatel täglich und durchschnittlich für geheime Polizeiausgaben verwendet wurden: Duchatel 4734 Fr., Ledru-Rollin 10,938, Recurt 3928, Senard 3915, Dufaure 4344 und L. Faucher 1637.

*) Nach andern Privatnachrichten auch das Regiment Cecopieri (Italiener), nachdem sie ihren Obersten getödtet hatten.

Belgien.

Antwerpen, den 18. Mai. Der unglückliche Theodor van Ryswyck, der beliebteste vlämische Volksdichter, ist, noch nicht in der Mitte der dreißiger Jahre stehend, gestorben. Die vlämische Literatur betrauert seinen unersetzlichen Verlust eigentlich schon seit zwei Jahren. Niemand hat mehr durch Scherz, Rede und Dichtkunst dazu beigetragen, die tief eingewurzelten Vorurtheile gegen die Muttersprache im Lande selbst auszutilgen, als Ryswyck. Gleich sein erster Band Gedichte, unter dem Titel „Eigenhändige Versanlen" (1837), erntete den allgemeinsten Beifall und stellte ihn unter die ersten vlämischen Dichter. In seinem Heldengedicht, der „Eppenstein," das eine Rheinsage behandelt, zeigt er auch im Epischen Meisterschaft, obwohl es verhältnißmäßig weit weniger Interesse erweckte. An einen höhnischen Kritiker dieses schwungvollen Gedichtes richtete sich Ryswyck dnrch seine „Poetische Luimen" (1842), worin er wieder zu seiner ersten Weise zurückkehrte, nachdem er vorher noch in seinem poetischen „Antigonus" die Regierungssysteme, welche nach einander in Belgien geherrscht haben, der schärfsten Kritik unterworfen hatte. Das Herrlichste aber, was von Ryswyck dichtete, sind seine Balladen (1843 erschienen), welche sich dem schönsten aller Literaturen anreihen. Seine letzten Werke, welche noch Zeugniß seines edlen Dichtergenies ablegen, sind die „Politike Refereinen" (1844) und seine zum Theil sehr schönen Volkslieder (1846). Allein Ryswyck kämpfte sein ganzes Leben hindurch mit der bittersten Ungunst der äußern Verhältnisse, seine Mittel standen in gar keinem Verhältniß zu seinem Lebensmuth, er gerieth darüber in tausend Unannehmlichkeiten und verfiel endlich seinem traurigen Schicksal, selbst dem tiefsten Elend des Wahnsinns. Auch ihn verfolgte jene dämonische Gewalt, die so manchen Dichter im Kampfe mit den äußern Lebensbedürfnissen in Tod und Verzweiflung getrieben. Im Privatleben war er der liebenswürdigste Mensch, der hingebendste Freund, der heiterste Gesellschafter, der stets und unermüdlich, zumal beim Becherklang, von Witz und Laune übersprudelte. In der deutschen Literatur wird Theodor Ryswyck unvergänglich fortleben. (D. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, den 26. Mai. Das neue Grundgesetz Dänemarks ist endlich in dritter Lesung angenommen worden und führt den Titel: „Grundgesetz des Reiches Dänemark" (Danemarks Riges Grundlov); wann die Königliche Sanktion erfolgen wird, ist noch nicht bekannt, sie wird aber nicht ausbleiben Dann ist das bekannte Königsgesetz mit seinem absolutum dominium erloschen, und selbst die Erbfolge kann dann leicht durch König und Volk verändert werden, und es wird bald dahin kommen.

Großbritanien und Irland.

London, den 25. Mai. Gestern beantragte Graf Ellenborough im Ausschuß des Oberhauses als Amendement zu der Schifffahrts-Bill, daß, statt des 1. Januar 1850, der 1. Januar 1851 als der Termin bestimmt werde, an welchem die Aufhebung der bisherigen Schifffahrts-Gesetze in Kraft treten solle. Der Kolonial-Minister Graf Grey widersetzte sich diesem Antrage, der auch mit 57 gegen 44 Stimmen verworfen wurde. Graf von Waldegrave stellte seinerseits einen anderen Antrag als Amendement, nämlich die Streichung derjenigen Klausel, welche Schiffe, die im Auslande gebaut sind, zur Eintragung in die Britischen Schiffsregister zulassen soll; dies wurde jedoch ebenfalls, mit 49 gegen 37 Stimmen, verworfen. Nun erklärte Lord Stanley, daß er der Bill keine weitere Opposition entgegenstellen wolle und es den Ministern und ihren Verbündeten auf ihre Verantwortlichkeit überlasse, eine so unheilvolle Maßregel durchzuführen, worauf die Bill den Ausschuß passirte. Im Unterhause wurde ein Antrag des Herrn Berkeley auf geheime Abstimmung bei den Parlamentswahlen mit 136 gegen 85 und ein Antrag des Herrn Roebuck auf Einführung eines anderen Kolonial-Regierungs-Systems mit 116 gegen 73 Stimmen verworfen.

— Im Oberhause wurde heute der Bericht des Ausschusses über die Schifffahrts-Bill angenommen und die dritte Lesung der Bill auf Dienstag über acht Tage festgesetzt. Das Haus vertagte sich dann bis zum 4. Juni. Im Unterhause wurde der Bericht des Ausschusses über die Marine-Veranschlagungen genehmigt, eine Reihe von Posten der Armee-Veranschlagungen votirt. Auch entspann sich eine längere Debatte über das immer mehr überhand nehmende Elend und die Hungersnoth in Irland. Ein Mitglied wollte erfahren haben, daß in einem Orte an der Irischen Küste das Fleisch einer angetriebenen Leiche den Hunger habe stillen müssen; ein anderes führte an, daß in dem Werk- und Armenhause von Ballinusloe in einer einzigen Woche 460 oder 490 Personen gestorben seien. Auf Lord J. Russell's Antrag wurde die Vertagung des Hauses bis zum 31. Mai beschlossen.

— In einem Kirchspiele der Grafschaft Clare starben in zwei Tagen der verflossenen Woche 12 Personen des Hungertodes; 1500 waren nahrungslos und befanden sich nicht auf den Listen derer, welche öffentliche Unterstützung erhielten.

London, den 26. Mai. Das Kriegsdampfboot Sphinx ist auf die Beschwerde einiger Englischen Kaufleute mit Depeschen des auswärtigen Amtes nach der Elbe geschickt worden. Zwei Englische Schiffe sind in Abwesenheit des Dänischen Blokadegeschwaders in die Elbe gelangt, und behaupten, jetzt wieder zur ungehinderten Ausfahrt berechtigt zu sein, da eine nur auf dem Papier stehende Blokade keinen Anspruch auf Gültigkeit machen könne. Der Däne will sie aber nicht herauslassen.

— Nach Berichten aus Lissabon vom 19. d. habe die Königin dem Dom Miguel ein Jahrgehalt für den Fall, daß er auf seine Ansprüche verzichte, angeboten. Die Finanzverhältnisse des Landes sind

übrigens sehr traurig. Die Noth im Lande nimmt zu, Steuern fallen aus und Executionen haben keinen Erfolg. Der Weinhandel liegt ebenfalls darnieder. Die Colonieen kosten dem Mutterlande mehr, als sie einbringen und werden somit auch zur Last.

Spanien.

Madrid, den 20. Mai. Ein Antrag der äußersten Linken, „die Papstexpeditionstruppen zurückzurufen" ist mit 115 gegen 17 Stimmen verworfen worden.

Italien.

Turin, den 22. Mai. König Victor Emanuel ist bedenklich krank. Während seiner Krankheit wird sein Bruder Ferdinand Maria Albert, Herzog von Genua, alle königlichen Verfügungen unterzeichnen. Der General Ramorino ist heute früh 6 Uhr im Angesichte der ganzen Garnison erschossen worden, nachdem sein Cassationsgesuch keinen Erfolg gehabt hatte.

Telegr. Nachricht. Malghera ist am 27. Mai Früh — nach unausgesetztem Bombardement durch den vorhergehenden Tag und die ganze Nacht — von den venet. Insurgenten verlassen und von den Oesterreichischen Truppen besetzt worden. (Wien. Z.)

Ein Extra-Blatt zur „Presse" enthält über den Fall Malghera's folgendes Nähere: „Wir erhalten so eben auf außerordentlichem Wege die verbürgte Nachricht, daß das Fort Malghera nach einem mörderischen, 36 Stunden dauernden Bombardement aus 90 Geschützen und nachdem 2 Pulver-Magazine in die Luft geflogen waren, von den Insurgententruppen geräumt und von den Unsrigen besetzt worden ist. Der Verlust unsererseits ist nicht bedeutend. Bloß 2 Batterieen wurden demontirt; die Tapferkeit und Hingebung unserer Krieger bewährte sich auch bei dieser Gelegenheit wiederum auf das Glänzendste. Somit ist der baldige Fall Venedigs als sicher zu betrachten. — Auch unsere Marine hatte Gelegenheit sich besonders auszuzeichnen.

Marktbericht. Posen, den 25. Mai.
(Der Schfl. zu 16 Mtz. Preuß.)

Weizen 2 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf. bis 2 Rtlr. 11 Sgr. 1 Pf. Roggen 28 Sgr. 11 Pf. bis 1 Rtlr. 3 Sgr. 4 Pf. Gerste 20 Sgr. bis 26 Sgr. 8 Pf. Hafer 15 Sgr. 7 Pf. bis 17 Sgr. 9 Pf. Buchweizen 22 Sgr. 3 Pf. bis 24 Sgr. 5 Pf. Erbsen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Rtlr. 3 Sgr. 4 Pf. Kartoffeln 8 Sgr. 11 Pf. bis 10 Sgr. 8 Pf. Heu der Ctr. zu 110 Pfd. 17 Sgr. 6 Pf. bis 22 Sgr. Stroh das Schock zu 1200 Pfd. 4 Rthlr. bis 4 Rthlr. 10 Sgr. Butter ein Faß zu 8 Pfund 1 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. bis 1 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf.

Posen, den 30. Mai. (Nichtamtlich.) Marktpreis für Spiritus p. Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 13 Rthlr.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.
Verantw. Redakteur: C. Hensel.

In Folge des in Nr. 51 der Zeitung des Osten enthaltenen mit R. unterzeichneten Inserats haben nähere Ermittelungen statt gehabt und hat sich ergeben, daß die ganze Sache darin bestanden hat, daß 3 Damen, welche gegen 11 Uhr Nachts ohne Begleitung am Kanonenplatz angetroffen wurden, von einem Offizier der Schutz angeboten, und da dieser abgelehnt wurde, der Offizier in Gesellschaft mehrerer andern scherzend seinen Weg fortsetzte.

Hier hat ein ganz unschuldiger Vorgang die Gelegenheit zu einem gehässigen Inserat gegeben, also nicht zu verwundern, daß der in Jerzyce vorgekommene bedauerliche Exceß in Nr. 56 derselben Zeitung auf eine gehässige hämische Weise dargestellt worden ist. In dieser Beziehung kann nur berichtigend gesagt werden, daß, sobald hier die Schlägerei bekannt wurde, ein Kommando nach Jerzyce abgesandt wurde, daß sofort die strengste Untersuchung angeordnet worden ist und daß bis jetzt noch nicht ermittelt ist, daß ein Soldat des 5. Infanterie-Regiments bei dieser Schlägerei betheiligt war.

Posen, den 29. Mai 1849.

Der Kommandant
v. Steinäcker.

Bekanntmachung.

Am 7ten Juni d. J. früh um 10 Uhr sollen durch den Auskultator Wegner im Hause Schloßstraße No. 5. vier Tonnen Wein und verschiedene Möbel öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Posen, den 28. Februar 1849.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.
Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Trzemeszno.

Das zu Trzemeszno unter No. 139. belegene Haus der Casimir und Marianna Lepkowskischen Eheleute nebst Zubehör, abgeschätzt auf 6633 Rthlr., soll
am 5ten November 1849 Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Frühjahrs-Wollmarkt in Posen wird an den Tagen vom 12ten bis 14ten Juni c. abgehalten werden. Die Lagerung der Wolle geschieht auf dem alten Markte und den angränzenden Straßen. Für möglichst zweckmäßige Einrichtungen zur Förderung des Geschäfts wird Sorge getragen werden.

Anweisungen zu Lagerstellen im Freien, so wie zur Lagerung auf dem Saale im Waagegebäude, werden bei der Rathswaage ausgegeben.

Posen, den 26. Mai 1849.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag den 4ten Juni c. Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr sollen vor dem obern Kehlthor des Fort Winiary 28 Packkisten, 13 Fässer und 15 Säcke meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Posen, den 29. Mai 1849.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Bank-Commandite bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Bank auch in diesem Jahre auf Verlangen Darlehne auf Wolle gewähren wird.

Posen, den 31. Mai 1849.

Königl. Bank-Commandite.

Bekanntmachung.

Der auf den 15. Juni c. anberaumte Termin zur Verpachtung des Vorwerks Schokken wird hierdurch aufgehoben, und ein anderer zu demselben Zweck auf den 26sten Juni c. Nachmittags 4 Uhr angesetzt.

Posen, den 25. Mai 1849.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Das im Wągrowiecer Kreise belegene Gut Międzylesie soll meistbietend auf drei auf einanderfolgende Jahre, von Johanni c. ab bis Johanni 1852, im Termine den 26. Juni d. J. Nachmittags 4 Uhr im Landschafts-Hause verpachtet werden.

Jeder Licitant ist verpflichtet zur Sicherung seines Gobots eine Kaution von 500 Thlr. zu erlegen und erforderlichen Falls nachzuweisen, daß er den Verpachtungs-Bedingungen nachzukommen im Stande ist.

Die Verpachtungs-Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 22. Mai 1849.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Für die Kammer des 1. Bataillons 18. Landwehr-Regiments sollen mehrere Schneider und Schuhmacher beschäftigt werden. Die hierauf Rücksicht nehmenden werden ersucht, sich zur Verabredung der Arbeitslöhne und sonstigen Bedingungen bis spätestens den 8. Juni c. bei mir zu melden.

Posen, den 31. Mai 1849.

Kniffka,
Major und Führer des 2. Aufgebots.